

Gegegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet einschließlich
in Regio Nagold und
Kochersulzweiler
M. 1.25
außerhalb M. 1.50.
Die Wochen- und
Sonderausgabe
(Schwarzwälder
Sonnenscheinblatt)
kostet einschließlich
60 Hg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Abzugespreis
bei einmaliger Ab-
nahme 10 Hg. Die
empfangliche Stelle:
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Hg.
die Zeile

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonnenscheinblatt“.

Nr. 141

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 19. Juni.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1912.

Für die Postabonnenten

unserer Zeitung empfiehlt es sich, das Abonnement auf unsere Zeitung jetzt, wenn der Postbote ins Haus kommt, für das bevorstehende Bezugszeitjahr zu erneuern.

Die Bekämpfung der Tuberkulose.

Im großen Sitzungssaal des Reichstagesgebäudes in Berlin hielt das deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose seine 16. Generalversammlung ab. Als Hauptgegenstand stand auf der Tagesordnung der Generalversammlung ein Vortrag des Geh. Regierungsrats Dr. Diez, Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt des Großherzogtums Hessen, über Tuberkulose-Bekämpfung im Mittelstand.

Alle Maßregeln, die bisher gegen die Verbreitung der Tuberkulose getroffen worden sind, gelten nur für den Versicherungsbereich, also den Arbeiter. Seit einer Reihe von Jahren werden Stimmen laut, diese Vorteile auch dem Mittelstand zuzulassen. Unter Mittelstand versteht der Redner nicht nur die kleinen Handwerker usw., sondern alle die Personen, die nicht in der Lage sind, teure Sanatorien aufzusuchen, also auch u. a. Akademiker und Offiziere. Für die Angehörigen wird durch das neue Angeordnetengesetz gesorgt werden, ebenso wird durch das Hinabrücken der Versicherungsgrenze ein Teil der Fabrikbeamten in die Versicherung einbezogen werden. Es bleiben aber noch weite Kreise übrig, denen man, am besten auf gesetzlichem Wege, die Wohlfahrt der Behandlung der Tuberkulose ohne zu große Kosten zugänglich machen möchte.

Als Behandlungsart ist die Heilstättenbehandlung, die sich außerordentlich bewährt hat, beizubehalten. Es ist nun nicht immer zweckmäßig, Angehörige des Mittelstandes zusammen mit den Versicherten in den Volkshelstätten zu behandeln. Aus praktischen Gründen empfiehlt sich eine Trennung der Stände, noch besser ist es, dem Mittelstand eigene Heilstätten zu reservieren. Einige Volkshelstätten, die nach Erfahrungen in Hessen, Baden, Württemberg jetzt weniger belegt werden als in früheren Jahren, könnten ohne große Schwierigkeiten, z. B. durch Einbau von Wänden in die großen Salonsäle zwecks Schaffung von Einzelzimmern in Mittelstandsanatorien umgewandelt werden. Man bauen soll man vorläufig nicht nötig aber zur Durchführung der Sache ist Geld, das wohl zunächst aus freiwilligen Gaben gesammelt werden möchte.

Zu diesem Vortrag sprach als erster Regierungsrat Dr. Bergemann (Berlin): Das Komitee zur Einleitung einer Fürsorge für tuberkulöse Angehörige des Mittelstandes, das sich am 5. Januar 1912 in Berlin konstituiert hat, hat als wesentlichste Aufgabe den Zusammenschluß aller Mittelstandsvereinigungen zu einer Zentrale. Das von dieser Vereinigung in die Hand zu nehmende Selbsthilfe-Verfahren des Mittelstandes soll sich auf Männer, Frauen und Kinder erstrecken. Zur Mitarbeit berufen sind außer den Wohlfahrtsvereinigungen vor allem auch die Lebensversicherungsvereinigungen, die sich grundsätzlich zur Einführung der Heilstättenbehandlung bekennen sollten. Jeder der großen Mittelstandsverbände soll sich mit einer Summe an der Gründung eines Fonds beteiligen. Wünschenswert ist in den Heilstätten die Einrichtung mehrerer Klassen; die Behandlung soll, wenn irgend möglich, in deutschen Heilstätten erfolgen.

Professor Bannhoff (Berlin) beklagte die bisher ablehnende Haltung der Lebensversicherungsvereinigungen. Im Ausland (Schweden, Holland) gibt es Versicherungsvereinigungen, welche gegen Extrabeträge, Tuberkuloseversicherung, Behandlung in Heilstätten und dergl. übernehmen. In Nürnberg besteht seit ca. 25 Jahren eine Pflegeversicherung für Geisteskrante, die bei Ausbruch

einer solchen Krankheit Pflege in einer Irrenanstalt gewährt. Solche Institutionen könnten für die zu schaffende Mittelstandsversicherung wohl als Anhalt dienen.

Geh. Rat Ritter (Berlin) berichtet über die erfreulich wachsende Inanspruchnahme der Fürsorge durch Angehörige des Mittelstandes. Wenn man, was das bei weitem beste wäre, einen gesetzlichen Versicherungszwang nicht erreichen kann, müßten private Versicherungen gegen die Volkskrankheiten geschaffen werden.

Dr. Siebe-Baldho (Egershausen) betont die Schwierigkeiten beim Zusammenlegen von Arbeitern und Angehörigen des Mittelstandes. Er verlangt unbedingt eine Trennung der Anstalten. Dr. Brede (Leberich) verlangt mehr Heilstätten und betont die Uebereinstimmung des Höhenklimas. Dr. Schudt (Bogeliana) berichtet über den glänzenden Erfolg der Privatstationen in der von ihm geleiteten Anstalt für tuberkulöse Frauen.

Die lebhafteste Diskussion zeigte, daß man gewillt ist, energisch an die Ausführung der Maßregeln zur Bekämpfung der Tuberkulose des Mittelstandes heranzugehen. Wären die Arbeiten des Zentralkomitees reichen Erfolg haben.

Württembergischer Landtag.

Zweite Kammer.

Stuttgart, 18. Juni.

Die Zweite Kammer hat in ihrer Nachmittags-Sitzung den 4. Nachtrag zum Etat betr. **Gewährung von Zulagen an die Vorstände, Hausväter, Lehrer und Lehrerinnen an Rettungs- und verwandten Anstalten** angenommen und sodann nochmals den Gesetzentwurf eines Ausführungsgesetzes zur **Reichsversicherungsordnung** beraten, wobei das Haus im wesentlichen an seinen früheren Beschlüssen festhielt und denselben der Ersten Kammer nicht beirat. Insbesondere wurde auf der Resolution beharrt, das Landesversicherungsamt bestehen zu lassen, vier Oberversicherungsämter zu errichten und sie den Kreisregierungen anzugliedern. Zum **Gesetzentwurf betr. Milderung der Wirtschaftsporel** wurde der Ausschussantrag angenommen, für die Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe einer Gast- oder Schankwirtschaft bei einem Gewerbebetriebsanfall bis zu M. 200 40 Proz., mindestens M. 40 für die folgenden M. 300 30 Proz., die folgenden M. 500 25 Proz., M. 1000 20 Proz., M. 5000 15 Proz., M. 10000 10 Proz., für die folgenden Beträge 5 Proz., höchstens M. 5000 festzusetzen. Ein Antrag Reil, bei den Tarifnummern mit Rahmenhöhen künftig mehr als bisher auf die Vermögens- und Einkommensverhältnisse der Steuerpflichtigen Rücksicht zu nehmen, wurde einstimmig angenommen, schließlich auch der ganze Entwurf. Sodann setzte das Haus die Beratung der Denkschrift betr. die **Uebernahme der Volksschullasten auf den Staat** und die Bewilligung von Staatsbeiträgen an Gemeinden zu den Gehalten und Belohnungen der Volksschullehrer fort. In der Debatte erklärte sich Gröber (Z.) aus finanziellen und staatsrechtlichen Gründen gegen den Antrag Eisele, der auf eine Simultanerhebung der Volksschule hinauslaufe. Reil (Soz.) bekräftigte den Antrag unter scharfer Polemik gegen das Zentrum. Dr. Kübling (N.L.) bekräftigte im Interesse der Volksschule eine Gemeindefinanzreform. Morgen Fortsetzung und Antrag Reil betr. **Aufhebung der Gesundheitsämter**.

Erste Kammer.

Stuttgart, 18. Juni.

Die Erste Kammer beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung zunächst mit dem **Gesetzentwurf betr. die Ober- und Ziegenbochhaltung**. Der Berichterstatter Graf Adelsmann führte aus, daß für die Bochhaltung bisher ungleichmäßig und zum Teil ganz unzureichend gesorgt gewesen sei. Das Statist.

Ordung und Verbesserung auch für die Ziegenbochhaltung. An Stelle von Zusammenhangslosigkeit und Zerplitterung der Kräfte soll im Lande gemeinsame Tätigkeit mit einheitlichem Zwangszwecken treten. Die Aufwendungen, die den Gemeinden zugemutet werden, würden sich bei den Züchtern, aber auch allgemein volkswirtschaftlich, lohnen. Es handle sich bei dieser Vorlage aber nicht nur um landwirtschaftliche Interessen, sondern auch um die Wahrung der Bedürfnisse der gesamten Fleisch- u. Milch verzehrenden Bevölkerung. Auf Antrag des Berichterstatters beschloß das hohe Haus in Art. 3, die vom anderen Hause beschlossene Streichung des Genehmigungsvorbehalts bei der Vergebung von Zuchtstieren nach dem Regierungsentwurf wieder herzustellen. Auch bezüglich der Art. 11, 12, 13, 14, und 15, die von der alljährlichen Schau für Ober- und Ziegenboch handeln, wurde der Regierungsentwurf wieder hergestellt und die Aufstellung örtlicher Sachverständiger abgelehnt. Im übrigen lautete der Antrag des Ausschusses auf Zustimmung zu den Beschlüssen des anderen Hauses. Ueber den Gesetzentwurf betr. die **Verhältnisse der Volksschullehrer** berichtete Konstitutionspräsident Dr. v. Habermaas. Art. 6, der die Strafverfolgung eines ländigen Lehrers oder Lehrerin regelte, ist vom anderen Hause gestrichen worden. Der Ausschuss beantragte die Wiederherstellung des Regierungsentwurfs und auch der Konstitutionspräsident v. Fleischhauer bezeichnete diese Bestimmung als im öffentlichen Interesse liegend. Dieses würde gefährdet, wenn hier eine Gleichstellung mit den Beamten erfolge. Die Bestimmung bedeute keineswegs ein Mißtrauensvotum gegen den Volksschullehrerstand, ebensowenig ein Vorwurf gegen denselben. Auf Antrag des Freiherrn von Böllwirth wurde die Wiederherstellung des Art. 6 nach dem Entwurf in namentlicher Abstimmung mit allen Stimmen beschlossen. Sonst wurde das Gesetz in wesentlicher Abstimmung nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer angenommen. Abgesehen wurde von einer Beschlussfassung über die Resolution des anderen Hauses, in welcher die **Beseitigung des Patronatsrechtes** gewünscht wird. Nachdem noch auf Antrag des Staatsrats von Duhl der 5. Nachtrag zum Finanzgesetz genehmigt war, vertagte sich das hohe Haus auf morgen vormittag. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die **israelitische Religionsgemeinschaft**.

Landesnachrichten.

Altensteig, 18. Juni.

Sitzung des Gemeinderats am 18. Juni 1912. Der Vorstand macht Mitteilung über eine von Adolf Penhler, Sägewerksbesitzer, erhobene Beschwerde wegen Auffälligkeit des Nagoldufers bei der Turnhalle. Dem Ertrag des Konzerts zu Gunsten der Nationalflugspende soll soviel aus der Stadtkasse zugesprochen werden, daß der Betrag von 100 M. erreicht wird. — Auf Ansuchen der Eltern von die Realschule besuchenden Mädchen wurde den letzteren vor einigen Jahren unter verhältnismäßig erheblichen Opfern seitens der Stadtgemeinde die Teilnahme am Arbeitsunterricht ermöglicht. Neuerdings scheint auf diesen Unterricht kein so großer Wert mehr gelegt zu werden und werden einzelne Mädchen kurzerhand und während des Schuljahrs von dem Arbeitsunterricht ferngehalten. Da letzterer für die Realschülerinnen nicht obligatorisch ist, wird hiergegen nichts eingewendet, das besondere Schulgeld soll jedoch für das laufende Halbjahr angerechnet werden. Im Falle der Bedürftigkeit kann das Schulgeld übrigens nachgelassen werden. — Einleitung der Feuerwehrausgabenpflichtigen in die einzelnen Abgabestufen. — Ludwig Kappler, Schuhmacher hier wird der Anschluß seiner in ein Wohnhaus umzubauenden Scheuer an die Stadt. Wasserleitung gestattet. Eine Anschlußgebühr ist nicht zu entrichten, da es sich um eine längst bestehende Leitung handelt.



Dem Möbelfabrikanten Friedr. Wackenbut soll für den an ihn abzutretenden Städt. Platz, etwa 88 Quadratmeter, sodiel angerechnet werden, daß die Kosten der Herstellung der Dohle gedeckt werden; jedoch mindestens 5 Mk. pro Quadratmeter. Die Unterhaltung der Dohle wäre Sache der Stadtgemeinde. Die Zentralstelle hat gegen die geplante Ausführung des Städtgebäudes nun nichts mehr einzuwenden und hat weiterhin den feierlichen Gemeinde-Schmeißer Frey mit Wahrnehmung der Geschäfte betraut. — Verhandlung von Armenfachen und Erledigung anderer minderwichtiger Gegenstände.

Die Abhaltung der Viehmärkte in Ebhausen am 24. Juni, in Nagold am 1. Juli und in Haiterbach am 4. Juli 1912 wurde unter der Voraussetzung, daß der gegenwärtige Seuchenstand sich nicht verschlechtert, gestattet. Beginn des Marktes in Ebhausen um 7 einhalb Uhr vormittags, in Nagold um 7 Uhr vormittags und in Haiterbach um 7 einhalb Uhr vormittags. Händler mit Vieh und Schweinen haben die vorgeschriebenen tierärztlichen Gesundheitszeugnisse für die aufgeführten Tiere beizubringen, ebenso Metzger und Landwirte, welche über den Bedarf ihres Wirtschaftsbetriebs hinaus mit Tieren handeln.

Calw, 18. Juni. In der Biergasse gab es heute früh Feuerlärm. Im Wagnermeister Stüber'schen Hause, im Schlafzimmer der Kamille Gaibe, war durch das Umfallen einer Erdöl-Lampe ein Zimmerbrand ausgebrochen, der sich sehr schnell ausdehnte. Durch tatkräftiges rasches Eingreifen konnte der Brand jedoch wieder gelöscht werden. Die noch neue Schlafzimmereinrichtung verbrannte vollständig.

Oberndorf, 18. Juni. Als Nachfolger des seitherigen Landtagsabgeordneten Kessler, der nicht mehr als Kandidat aufzutreten beabsichtigt, wird, wie der Schwarzwälder Bote hört, Rechtsanwalt E. Pod in Rottweil (geboren in Nordstetten O.A. Horb) als Kandidat des Zentrums genannt.

Stuttgart, 18. Juni. (Mädchenhändler.) Auf dem Bahnhof wurde gestern nachmittag ein Mann angehalten, der mit einem jungen Mädchen den Güterzug nach Zürich besteigen wollte. Die Polizei führte das Mädchen ins Wachlokal. Der Mädchenhändler hatte sich im Zuge versteckt und wurde erst, als dieser bereits in Bewegung war, in einem Abort aufgefunden.

Stuttgart, 18. Juni. (Schwindler.) In der letzten Zeit ist in Nürnberg ein Betrüger aufgetreten, der in Zeitungsannoncen wichtige Kaffierer suchte. Den sich meldenden Personen brachte er vor, sein Vater habe in Berlin unter der Firma Morell u. Cie. eine große Bäckerei, die er jetzt selbst übernehme. In dem Geschäft seien mehrere Kaffierer anzustellen, die ohne Provision 125 Mk. Monatsgehalt bekommen würden. Da aber schon verschiedene Kaffierer mit eingezogenen Geldern das Weite gesucht haben, müsse er eine Kaution von 75 Mk. verlangen. In einigen Fällen wurden ihm von den „angestellten“ Kaffierern die Kaution auch ausgehändigt. Ueber die geleistete Kaution erhielten sie eine Quittung ausgehändigt, auf der die Firma „Morell u. Cie., Berlin“ aufgedruckt war. Die allzu Vertrauensvollen mußten aber

bald erkennen, daß sie einem Schwindler in die Hände geraten waren. Nach Empfang der Kautionen verschwand der Gauner nämlich aus Nürnberg und ließ seither nichts mehr von sich hören. Es wurde auch festgestellt, daß in Berlin eine Firma Morell u. Cie. gar nicht existiert. Der Hochstapler ist etwa 35 Jahre alt, 1,55-1,60 Meter groß, schwächlich, hat mageres, bleiches, glattrasiertes Gesicht, graumelierte, kurzgeschneidene Haare, große, stark gebogene Nase, ist gut gekleidet, spricht norddeutschen Dialekt und hat gewandtes Auftreten. Daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Betrüger das Feld seiner Tätigkeit auch nach Stuttgart verlegen wird, wird vor ihm hiermit nachdrücklich gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen wollen an die Kriminalpolizei erstattet werden.

Stuttgart, 18. Juni. Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer beendete heute vormittag die Beratung der Novelle zum Wirtschafft'sportelltarif. Festgesetzt wurde zu Ziffer 7 (Aufstellung von Stellvertretern im Gast- und Schandwirtschaftsbetrieb) nach einem Antrag Hüfner eine Sparte von 20 (statt 30) bis 500 Mark und nach einem Antrag Kraut ein Befrag des Inhalts, soweit nur der Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus in Betracht kommt, 10-100 Mark, angenommen. Zu Ziff. 8 (Sportelfreiheit einer Witwe) wurde ein Zusatz nach einem Antrag Gröber dahin angenommen mit 9 gegen 3 Stimmen „für die Erteilung oder Erlaubnis an eine Ehefrau, die ihre Berechtigung zum Fortbetrieb der Wirtschaft nach § 46 der Gew. O. durch Wiederbeiratung verloren hat, finden die ermäßigten Sätze der Ziff. 2 entsprechend Anwendung“. Den Ziff. 9-12 wurden nach dem Entwurf zugestimmt, dagegen eine neue Bestimmung Ziff. 9a dahin eingeschaltet: „wird die Erlaubnis für andere vorübergehende Wirtschaftsbetriebe z. B. für Bauantinen erteilt, so finden die Bestimmungen der Ziff. 3 und die auf Ziff. 3 bezüglichen Bestimmungen und Anmerkungen zu Ziff. 1-4 keine Anwendung, wenn eine solche Erlaubnis für nicht mehr als drei Jahre erteilt wird, so ermäßigt sich die Sparte der Ziff. 1 und 7 auf ein Viertel bis auf die Hälfte der dort bestimmten Sätze“. In Art. 2, der die Rückwirkung vorsieht, wurde bestimmt, daß Rückstellungen in Beträgen unter 20 Mk. unterbleiben, nachdem ein Antrag Reil, daß solche in Beträgen von 10 Mk. und weniger unterbleiben, mit 8 gegen 4 Stimmen abgelehnt worden war.

Frankenbad, 18. Juni. Was mit Spielzeugen ihr Ansehen angerichtet werden kann zeigt folgender Fall: Der 8-jährige Knabe des Wilhelm Desser hatte eine Luftpistole, in die er einen Pfeil mit einem Stift geladen hatte und schob damit dem dreijährigen Mädchen des Wilhelm Seibele ins Auge, sodaß das Kind sofort in die Augenklinik nach Heilbronn gebracht werden mußte. Das Auge wird verloren und das Kind zeitlebens entstellt sein.

Heid, 18. Juni. (Kreditorenstag.) Heute und morgen tagt hier der Landesverband selbstständiger Kreditoren Württembergs. Aus allen Teilen des Landes waren die Festteilnehmer sehr zahlreich erschienen. Die Verhandlungen begannen heute vormittag einhalb 9 Uhr im „Wilden Raunthal“.

An die Versammlung schloß sich eine Sitzung der Einkaufsgenossenschaft an. Für morgen ist ein Ausflug vorgesehn.

Zwiefalt, 18. Juni. Am 24. Juni läßt es sich bekanntlich zum 100. Male, seit hier unter der Regierung des König Friedrichs in den Räumen der ehemaligen Benediktinerabtei eine Festschule errichtet wurde. Sie nahm die 46 geisteskranken Insassen des Tollhauses in Ludwigsburg auf und war sodann 20 Jahre lang die einzige Anstalt des Landes, bis 1834 die Heilanstalt Birmensfeld eröffnet wurde. Zur Zeit sind hier beinahe 600 Kranke und 146 Angestellte.

Ulm, 18. Juni. (Automobilpache.) Gestern vormittag einviertel 10 Uhr wurde hier ein Schußmann von einem Automobilisten schwer verletzt. Der Schußmann wollte ein vom Stuttgarter Stadtpolizeiamt signalisiertes Sacharinschnuggelautomobil anhalten und sprang zu diesem Zweck auf das Trittbrett des Wagens. Der Chauffeur fuhr mit dem Automobil, mit dem er bis an den Eingang der Stadt gefahren war, plötzlich um und fuhr auf der Göttinger Landstraße jenseit dem Schußmann mit rasender Geschwindigkeit davon. Etwa 2 Kilometer von Ulm entfernt, gab der Insasse des Automobils dem Schußmann einen Stoß auf die Brust, sodaß dieser auf die Straße flog und schwer verletzt wurde. Das Automobil kam dann nach Oberaltheim im Oberamt Laubheim, wo nach Zürich und Nürnberg Depeschen aufgegeben wurden. Man vermutet, daß das Auto seinen Weg nach Prag in Böhmen genommen hat.

Biberach, 18. Juni. Der 16-jährige Sohn des Postagenten Blumenschein in Bartenhausen, der am 3. Juni während sein Vater mit dem Militär-Berein Biberach einen Ausflug nach Konstanz machte, aus der Amtskasse 800 Mk. entwendete, wurde im Bremerhaven verhaftet, als er eine günstige Gelegenheit nach Amerika auszuwandern abwartete. Der jugendliche Ausreißer wurde hierher an das Amtsgericht geliefert. Von dem gestohlenen Geld ist der größte Teil verbraucht.

Mulendorf, 18. Juni. Heute nacht wurde dem Bauern Brande ein Pferd (10-jährige Rappstute, Wert ca. 800 Mk.) aus dem Stalle gestohlen, dazu ein gelbes Chaisenoßgespann, ein Pferdegeschirr und eine neue Peitsche. Der Spitzhund ist recht nobel abgefahren. Seine Ermittlung ist trotz eifriger Nachforschungen noch nicht gelungen.

Bom 3. 3.

Friedrichshafen, 18. Juni. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist die gestrige Explosion an dem Luftschiff 3 auf die Selbstentzündung von Knallgas beim Entleeren der letzten Zelle zurückzuführen. Das Schiff ist Mitte Juli wieder abnahmefähig, da der Unfall zur Beseitigung einiger anderer größerer Bauten benutzt werden soll. Der eine der beiden verletzten Arbeiter befindet sich bereits wieder zu Hause. Es wurden ihm nur die Kopfhaare etwas verkratzt. Der andere liegt noch mit einer Handverletzung im Krankenhaus, befindet sich aber verhältnismäßig wohl.

Seselsuchel

Führt eitel Mühen nicht heut ans Ziel —
Noch ist sehr Grund zum Jammer.
Vielleicht wuchs heut der Hammerstiel
Und morgen laßt der Hammer.

Kugeln Suppe.

Melita.

Roman von Rudolf Elcho.

(Fortsetzung)

Abdruck verboten.

Im Dezember besichtig Frau Proctor, ihre Tochter Alice zu besuchen und in den großen Warenhäusern Londons Weihnachtseinkäufe zu machen. Sie verweilte drei Wochen in der Residenzstadt an der Themse, und Melita zeigte:

„Ach, wenn sie doch immer dort bliebe!“
Von der Ansicht ausgehend, daß der Reichtum zu gesellschaftlichen Veranstaltungen verpflichtete, hatte Frau Proctor bei ihrer Rückkehr nach Southampton Einladungen zu Dinern und Reunions ergeben lassen, bei denen sie fürstlichen Pomp entfaltet und sich an den Schmuckstücken der Schmarotzer ergötze. Der Hausherr zeigte sich seinen Gästen nur selten; ihm mißfiel das unruhvolle Treiben.

In der Abwesenheit seiner Frau nahm er seine Mahlzeiten mit Edith und Melita gemeinschaftlich ein. Er aß fast nur Gemüse, Brot und Obst und stillte seinen Durst durch Tee, Milch und Wasser. Es erschien Melita als eine Ironie des Schicksals, daß der Mann, der die englischen Märkte mit Fleisch überhäufte, der in kulinarischen Lausgenüssen hätte schwelgen können, wie ein enthaltener Vegetarier lebte.

Im Verkehr mit den beiden Mädchen schwand die Schatten des Trübnißs von seiner Stirn. Er nahm an

ihrer Unterhaltung lebhaften Anteil und bewies durch scherzhaft Bemerkungen, daß sein Humor noch nicht erloschen war. Mit Ungeduld sah er abends die Stunde zu erwarten, in der Melita bei ihm eintrat, um ihm die Zeitungen vorzulesen. Er plauderte gern mit ihr über Zeitungsnotizen und neue Erscheinungen des sozialen Lebens. Wie alle höchsten Menschen, so war auch Melita eine aufmerksame Hörerin. In diesem Falle wurde ihr die Anteilnahme leicht, denn Proctor war ihr an Erfahrung und Lebensklugheit überlegen, und sie lauschte gern seinen mehr geführten als gesprochenen Urteilen, Belehrungen und Erzählungen. Er selber fand Gefallen an dem lebenswichtigen Eingehen des begabten Mädchens auf seine Ideen und Anschauungen.

Wie sehr dem Hausherrn die Abwesenheit seiner Gattin zur Erholung gedient hatte, verriet er beim Empfang einer Depesche, die ihm am Mittagsstisch überreicht wurde.

Als er sie gelesen hatte, fragte Edith: „Eine Neugier, Papa?“

„Ja, mein Kind, deine Mutter kommt heute abend zurück.“

Proctor gab diese Antwort in einem ähnlichen Tonfall, wie Schillers Don Carlos seine Klage: „Die schönen Tage in Kranzweg sind zu Ende.“

Die Herrin des Normannenschloßes kehrte mit einer Wagenladung von Kisten und Kisten zurück, deren Inhalt sie am Weihnachtsabend in der großen Halle feierlich enthielt. Sie beschenkte ihre Angehörigen und das Dienstpersonal in verschwenderischer Weise, allein sie gehörte zu jenen Schenkerinnen, die sich bei der Wahl der Gaben nicht fragen: Werden sie den Bedürfnissen oder dem Geschmack des Beschenkten entsprechen? Sie kaufte das, was ihr gefiel, so kam es dann, daß die Begnadeten nicht recht wußten, was sie mit den unpassenden Geschenken anfangen sollten.

Karg war von ihr nur Melita bedacht worden, als diese aber nach der Beherung in des Hausherrn Arbeitszimmer trat, um ihm vorzulesen, überreichte er ihr ein

kunstvoll gearbeitetes Silberbüchlein, dessen Deckel mit einem Miniaturporträt Ediths geschmückt war. In zarter Weise bat er sie, die Gabe anzunehmen, die keineswegs den Lohn sondern nur die Anerkennung für ihr Verdienst bedeute.

Später das Büchlein aufschließend, fand Melita zwei Hundertpfundnoten darin. Sie dachte ihm in tiefer Bewegung für seine Güte, sprach aber Juchel aus, ob sie ein so überreiches Geschenk annehmen dürfe.

Nun kam ein nervöses Jucken in sein Gesicht, und er zutragene ärgerte: „Bitte, verstehen Sie mir nicht eine der wenigen Freuden, die mir noch geblieben sind. Sie haben mir mehr Wohlthaten erwiesen als die Letzte, deren Honorar sich etwa auf das Hundertfache des Weihnachtsgeschenkes belief. Wenn Sie das verschmähen, degradieren Sie mich zum armen Schächer. Bitte, lassen Sie mir das beglückende Gefühl, Ihnen eine Freude bereitet zu haben.“

Melita beugte sich über seine weisse Hand und wollte ihnen Ruh darauf pressen, er aber erhob ihren Kopf, sah in ihre leuchtend glühenden Augen und bemerkte lächelnd: „Sie sollten es doch längst erkannt haben, daß Sie mir ebenso lieb geworden sind, wie meine Kinder. Den guten Absichten eines Vaters aber stellt man keinen Stolz entgegen — merken Sie sich das.“

In dem Augenblick, da er die letzten Worte sprach und Melitas Kopf noch zwischen seinen Händen hielt, trat Frau Proctor ins Zimmer.

Ein Aufschrei kam von ihren Lippen, und als Melita erschrocken zurücktrat, sagte sie entrückt hinzu:

„Reine schlimmsten Befürchtungen sind also erfüllt.“

„Was hast du befürchtet, mein Engel?“

Die ironische Frage steigerte die Empörung der eifersüchtigen Frau.

„Das wirst du erfahren, sobald diese Person das Zimmer verlassen hat.“

„Diese Person verdient die Betrachtung, mit der du ihr begegnest, durchaus nicht, und ich stelle es Fräulein Wisnott anheim —“

Aus dem Reich.

Dem badischen Schwarzwald, 18. Juni. Um zu zeigen, wie man mit möglichst einfachen Mitteln auf den ausgedehnten Weiden und Oedländerreien des Schwarzwaldes den Futterwuchs steigern kann, hat die Landwirtschaftskammer in Karlsruhe eine Anzahl Verbesserungsvorhaben in die Wege geleitet. Dadurch wird es möglich, entweder mehr Tiere zu ernähren oder einen Teil der Weidenflächen, die sehr schlecht oder sehr abgelegen sind, aufzuforschen und so das Gemeindevermögen zu vermehren. Die bisherigen Versuche der Landwirtschaftskammer sind zum Teil einfache Düngungsversuche, zum Teil auch Versuche mit Bearbeitung und Neuanfaat. Versuchsflächen dieser Art wurden angelegt in Altglashütten, Unterwiesental, Prandenberg, Gersbach und Herrschried. Die Versuche werden im nächsten Jahre fortgesetzt. Sie verdienen nicht nur vom landwirtschaftlichen Standpunkt Interesse, sondern sind auch im Hinblick auf die sich mit ihnen eröffnende Möglichkeit einer reichlicheren Fleisch- und Milchversorgung der Gesamtbevölkerung von erheblicher Bedeutung. Namentlich in Deutschland, wo die klimatischen und die Bodenverhältnisse teilweise wesentlich ungünstiger sind als in den Höhenlagen des Schwarzwaldes, ist man längst auf diesem Gebiete mit gutem Erfolg vorgegangen.

Düsseldorf, 19. Juni. Das Luftschiff „Victoria-Luft“, das heute von hier über Holland nach Hamburg fuhr, ist dort um 4 Uhr 50 Minuten eingetroffen.

Berlin, 18. Juni. Die „Nord. Allg. Zeitung“ schreibt: Der Reichstanzler empfing gestern nachmittags den Besuch des japanischen Botschafters Songhimonra. Der Staatssekretär des Auswärtigen von Adrien-Bächter hat Berlin mit Urlaub verlassen.

Kiel, 18. Juni. Mit der heutigen Kriegsschiff-Bootfahrt auf der Kieler Förde hat die große Jubiläumswache 1912 ihren Anfang genommen.

Ausländisches.

Brüssel, 18. Juni. Das belgische Komitee für die Jahrhundertfeier der Schlacht von Waterloo hat heute auf dem Schlachtfelde eine schlichte Gedenkfeier veranstaltet. Das Komitee legte an dem Brühendenmal einen Kranz nieder und sein Vorsitzender, Generalleutnant a. D. Baron Dewich, gedachte dabei der Tapferkeit der preussischen Soldaten. An den deutschen Kaiser wurde ein Telegramm abgefasst. Der Deutsche Veteranenverein, der Deutsche Offiziersverein und der deutsche Militärattache, Major Kemmer, wohnten der Feier bei.

Warschau, 18. Juni. In Witostk stürzte der Pilot Sabarmolinski aus 40 Meter Höhe ab. Der Apparat wurde zerschmettert, der Pilot lebensgefährlich verletzt.

New-York, 17. Juni. Nach einer „Times“-Meldung steht eine amerikanische Intervention in Libia bevor, da Gomez zu schwach ist und die Rebellen die Ausländer schwer bedrohen. Der Rebellengeneral Antomarchi erließ sogar eine Proklamation, in der er erklärt, er werde alle Ausländer hängen, falls sie nicht binnen achtundvierzig Stunden die Küstebezirke verlassen hätten. Ein Franzose namens Blanchard wurde bereits gehängt.

Benor Proctor geendet hatte, war Melita bereits verschwunden. — Die Auseinandersetzung der beiden Eheleute dauerte nicht lange.

Während Melita, in der Absicht, das Haus der Proctors für immer zu verlassen, ihren Koffer packte, trat ihre Beleidigerin zu ihr. Einige dunkle Rinnen in der Fuderschicht ihrer Wangen ließen erkennen, daß sie Tränen vergossen hatte. Stotternd erklärte sie, die auf fällige Situation sei von ihr verkannt worden, und sie beklage ihre Verblendung.

Melita antwortete, sie besürchte die Wiederkehr solcher Mißverständnisse, und da sie das Glück einer Familie, der sie so viel Gutes zu verdanken habe, nicht trüben wolle, so sei sie entschlossen, sofort abzureisen.

Die Erklärung verzehte Frau Proctor in heftiger Erregung. Sie stellte die Beleidigerin an, diesen Entschluß nicht anzunehmen, dat um Verzeihung und geböte, fortan jede Annäherung lächerlicher Eifersucht bekämpfen zu wollen.

Bei dem Gedanken, welche Ueberwindung es die hochmütige Frau gekostet haben mochte, einen Kanonengang auszuführen, empfand Melita Mitleid und reichte ihr verlobt die Hand. In zarter Weise deutete sie der Gedemütigten, daß jedes Mißverständnis ausgeschlossen werde, als sie sich selber — die ja die Nächste dazu sei — die Mühe nehmen wolle, den tranken Gatten zu pflegen und zu unterhalten.

Dieser Hinweis verzehte Frau Proctor in ein ähnliches Geschehen, als habe man sie ersucht, von Dover nach Calais zu schwimmen.

„Mein liebes Kind,“ verzehte sie, den Kopf erdbehend und die Nase rümpfend, „Sie kennen Mr. Proctor nur sehr oberflächlich. Er gehört zu jenen Männern, welche die lebenswürdige Seite ihres Lebens vor Fremden hervorstechen, seiner unglücklichen Familie gegenüber ist er Despot.“

Melita sah ein, daß eine Verteidigung ihres großmütigen Beschüßers in dieser Stunde über angebracht sei. Als dieser sie später fragte, ob seine Frau ihr die unbillige Beugung gegeben, und Melita erwiderte, es habe eine gründliche Verabredung stattgefunden, und sie selbst jetzt in seiner Frau eine gute Freundin, sah er sie mit einem halb mitleidigen, halb beklügten Lächeln an und bemerkte dann: „Wer der Aufrichtigkeit schwacher Menschen vertraut, erlebt Enttäuschungen.“

Fortsetzung folgt.

Die Eidesleistung der Großherzogin von Luxemburg.

Luxemburg, 18. Juni. Heute nachmittags erfolgte hier die Eidesleistung der am 14. Juni großjährig gewordenen Großherzogin Adelheid. Die Großherzogin trat im Sonderzug vor dem Abgeordnetenhaus ein, wurde von einer Abordnung von Deputierten begrüßt und in den Sitzungssaal geleitet, wo die verschiedenen Mitglieder der großherzoglichen Familie und das badische Großherzogspaar, sowie die beglaubigten Diplomaten sich eingefunden hatten. Die junge Fürstin leistete den vorgeschriebenen Eid. Dann verließ sie stehend eine Thronte, in der sie versprochen, den Luxemburgern eine gute und gerechte, nachsichtige und mildtätige Fürstin zu sein. Abends fand im großherzoglichen Schloß ein Festmahl statt, an dem auch die diplomatischen Vertreter teilnahmen. Aus Anlaß der Eidesleistung wurden etwa 300 Ordensauszeichnungen verliehen.

Zur Eisenbahnkatastrophe in Schweden.

Malmö, 18. Juni. Frau Professor Hermannsohn aus Helsingfors ist heute mittag ihren Verletzungen erlegen. Die übrigen Verletzten sind auf dem Wege der Besserung. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück Umgekommenen ist nunmehr auf 21 gestiegen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 18. Juni. Wie die „Agenzia Stefani“ aus Tripolis meldet, sind nach zuverlässigen Nachrichten die Verluste der Türken viel größer, als man bis jetzt annahm. Allein auf dem rechten Flügel seien von den Italienern 546 gefallene Türken bestatet worden. Die Einwohner von Zanjar erklären, daß schon im Anfang des Gefechtes sehr viele tote und Verwundete von den Türken zurückgeschafft worden seien und daß sich auf der Straße bis Javia noch die Leichen vieler Gefallenen befinden, die auf der Flucht ihren Wunden erlegen seien. Unter den Gefallenen befindet sich auch der Hauptmann Abdallah Effendi mit mehreren türkischen Scheiks.

Rom, 18. Juni. General Camerana und Admiral Borea Ricci melden aus Bussetta mittels Funkenspruch: Gestern wurde eine energische Aktion gegen Trupps von Arabern unternommen, die versucht hatten, die Ausschiffung der italienischen Truppen und die Besetzung der Dase Mfufata bis zur Jungfrau zu verhindern. Der Erfolg war die vollständige Klüftung der Dase vom Feinde und ihre Befreiung. Während des gestrigen Tages erfolgte kein Angriff von Seiten der Araber. Die Arbeiten zur Ausschiffung des Materials und zur Einrichtung einer Operationsbasis schreiten mit größter Mäßigkeit vorwärts.

Vermischtes.

Eine halbe Million Ehen werden zur Zeit etwa jährlich neu im deutschen Reich geschlossen. Das ist der rechnungsmäßige Beweis, daß die Heiratslust nicht, wie so oft behauptet wird, im Sinken begriffen ist, und ferner dafür, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse so vielen Tausenden die Gründung eines eigenen Heimes ohne Schwierigkeiten gestatten. Und aus der Zusammenstellung der Berufe und Volkskreise, denen Mann und Frau angehören, ergibt sich weiterhin die erfreuliche Tatsache, daß weniger das Geld, die Mitgift zum Heiraten treibt, als die praktische Kenntnis der Wirtschaft, Haushalts- und Lebensverhältnisse. Wir sehen das bei den vielen Tausenden von Eheschließungen im Mittelstande. Zu verzeichnen ist ferner die gewiß bemerkenswerte Tatsache, daß tüchtige „Hausgehilfen“ nicht nur viel schneller als Fabrikarbeiterinnen, sondern überhaupt am leichtesten unter allen Ewotöchtern einen Mann bekommen.

200 Ärzte getötet hat ein Berliner Arbeiter, der im Jahre 1906 dadurch verunglückte, daß ihm eine Spiegelscheibe auf den Kopf fiel. Da der Angeklagte später über nervöse Störungen klagte, wurde ihm von der ständigen Berufsgenossenschaft eine Hilfsloferente zuerkannt, von der ihm insgesamt 7200 Mark ausgezahlt wurden. Das Gericht kam aber bald dahinter, daß der angebliche hilflose Kranke einen Kongreß von 200 Ärzten durch seine Angstzustände und sein Zittern, das das ganze Zimmer erschütterte, getötet hatte und nachts Bummelfahrten machte. Der Angeklagte erhielt einschließlich einer Strafe für einen Diebstahl ein Jahr Gefängnis.

Dide Frauen. Im dunklen Weltteil, nicht allzuweit von der neuen deutschen Kamerungrenze, gilt die Frau als das erste Erfordernis weiblicher Schönheit. Magere kleine Mädchen von zehn bis vierzehn Jahren werden dort zur Ehe buchstäblich gemästet; sie werden zu diesem Zwecke in eine Hütte gesperrt und müssen unzählige Bananen und riesige Mengen Bananenbrot essen. Wenn der Tag zur Heirat kommt, können die armen Geschöpfe vor Fett kaum gehen und stehen. Einer der schwarzen Häuptlinge machte kürzlich einer jungen weißen Reisenden in aller Form einen Heiratsantrag, doch als sie ihm einen Korb gab, wurde er ärgerlich und sagte: „Du hältst dich für zu mager! Ich werde dich schnell fett machen wie andere Frauen!“ Er vermochte es nicht zu lassen, daß es eine Frau auf der Welt geben

könnte, die bei einem solchen glänzenden Angebot auf ein Leben in Glück und Fett nicht dankbar sofort mit beiden Händen zugriff.

Erklärt. „Warum halten Sie sich denn zwei Chausseure?“ — „No, einer liegt doch immer im Spital!“

Inkonsequenz. „Warum verprügeln Sie Ihren Hund denn so jämmerlich?“ — „Weil er mir die Mitgliedskarte vom Tischhuhverein zertrüßert hat, der Rader!“

Schwerer Fall. „Hat Sie der Neurologist mit Erfolg behandelt?“ — „B.; „Gewiß, aber jetzt ist er nervös!“

Fachmännisch. Frau (zu ihrem Manne, einem Bankier, vor dem Ausflug): „Fidor, wie steht der Laubfrosch?“ — „Kosa, wir fahren, er steht auf Haufe!“

„: „Hast allweil no soa Arbeit, Zepp?“ — „B. „Dab'n kumt i scho! Aber i freyg halt immer vom Zubau'n so bald gnu!“

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 18. Juni. (Schlachtochmarkt.) Jagetriebe: 237 Großvieh, 283 Kälber, 879 Schweine.

Erbs aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: O hfen 1. Qual. a) ausgemästete von 102 bis 106 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und Ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 90 bis 93 Pfg., 2. Qualität b) Ältere und weniger fleischige von 84 bis 88 Pfg., 3. Tiere und Junggrinder 1. Qual. a) ausgemästete von 102 bis 106 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 98 bis 101 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 92 bis 97 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) jung gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) Ältere gemästete von 68 bis 78 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 48 bis 58 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 113 bis 118 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 106 bis 112 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 96 bis 104 Pfg., Schweine 1. Qual. a) jung fleischige 77 bis 78 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetts von 75 bis 76 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 70 bis 72 Pfg.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsreihe des deutschen Landwirtschaftsclubs vom 10. bis 18. Juni 1912.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in Mark pro 1000 Kilo je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. (—) Weniger gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Frankfurt a. M.	237 1/2 (+ 2 1/2)	207 1/2 (—)	220 (—)
Mannheim	243 (+ 2 1/2)	207 1/2 (—)	222 1/2 (—)
Strasburg	240 (+ 2 1/2)	207 1/2 (—)	225 (—)
Stuttgart	247 1/2 (—)	220 (—)	227 1/2 (—)
München	246 (+ 2)	221 (—)	228 (—)

Konkurie.

Firma J. P. Sauer und Sohn, offene Handelsgesellschaft, früher in Stuttgart, jetzt in Cannstatt, Bragstraße 269. — Adolf Sauer, Pianofortefabrikant in Cannstatt, Bragstraße 269. — Max Kaiser, Ziegler in Ziegelhütte, Gde. Bächendeburen. — Karl Benkelmann, Kaufmann und Wirt zum Güterbahnhof in Alen. — Heinrich Hunk, Kaufmann in Obereslingen. — Josef Wegmann, Badofenfabrikant in Heilbronn. — Friedr. Vogelmann, Metzgermeister und Wirt in Oehringen. — Nachlaß des ledigen Bauern Johannes Reßler, Lukas Sohn, in Hirtlingen. — Morimilian Dörner, Kaufmann in Tullingen, Inb. der Firma Gebr. Dörner, Demdenfabrik und Manufakturwarengeschäft in Tullingen.

Verantwortlicher Redakteur: E. Paul, Klettberg.

Druck und Verlag der W. Klett'schen Buchverlags in Klettberg.

Das rheinische Union-Brikett ist wesentlich billiger als Steinkohlen, außerordentlich sparzaam im Verbrauch, vollkommen rußfrei; es verbrennt geruchlos und bakt und schlakt absolut nicht. Es gibt eine langanhaltende, gleichmäßige, angenehme Wärme; es ist reinlich, schont die Ofen und Kochgeschirre, beschmutzt sie nicht mit Ruß und ist sehr bequem zu handhaben und aufzubewahren. Auch bei längerer Lagerung wird es nie zerfallen. Im Salonofen wie im Küchenherd ist das Union-Brikett gleich gut verwendbar. Die Heizkraft kann voll ausgenutzt werden, weil es wenig Zug verlangt. (2 Briketts halten im Ofen wie im Herd oder unter dem Kessel vom Abend bis zum andern Morgen Glut.) Nachdem der Ofen mit Briketts gefüllt ist, und diese in Glut geraten sind, müssen sämtliche Zugöffnungen geschlossen werden. Auf diese Weise wird bei Verwendung von Rheinischen Union-Briketts vermieden, daß ein großer Teil der erzeugten Wärme ungenutzt durch den Kamin entweicht, wie dies beim Steinkohlenbrand der Fall ist. Das rheinische Union-Brikett ist überall schnell beliebt geworden und es wird von sehr vielen Hausfrauen auch dann bevorzugt, wenn es etwas teurer ist als andere Brikettmarken.

Man sollte sich eine so günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen, wie der Juni-Bezug von Thomasmehl sie bietet. Dieses um so weniger, als die Vergütung für Juni-Bezug verdoppelt ist, so daß im Durchschnitt 26 Mk. per Wagon von 10.000 Rilo gegen Bezug im II. Halbjahr geparkt werden. Die Werke bringen diese Opfer, um bei der tiefen Nachfrage im Herbst Lieferungsverzögerungen zu vermeiden; an den Landwirten ist es, von dieser zweckmäßigen Einrichtung des billigeren Bezuges zu profitieren und wenigstens einen Teil des Herbstbedarfes schon im Juni zu beziehen.

Altensteig.
frisch eingetroffen:

Sanin feinste Palm-Kug-Butter
zum Kochen, Braten und Backen
in 1 Pfund Tafeln 65 Pfennig
35 Pfennig.

Sanella u. Palmona
bester Butter-Ersatz
in 1/2 Pfund Tafeln 45 Pfennig

bei
Then. Burghard jr.

Heizt

Union

Brikets

Vorteilhaftester Hausbrand.

Billiger als Kohlen, Koks und Eierbrikets.
Die echten rheinischen Union-Brikets sind in Altensteig
nur zu haben bei

Frau Karoline Luz, Kohlenhandlung.

Cigarren!

Reichhaltigste Auswahl in

CIGARREN

speziell

Schäfer'scher Fabrikate

billigst bei

C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr., Altensteig.

Cigarren!

Fritz Hammesfahr, Foche b. Solingen.
Verwand gegen Nachh. od. vorher. Kasse.

Beste Rasiermesser des. gesch. 3 Mr. Garantie	Haarschneidemaschine „Perfekt“ M. 4.25
Kronen-Diamantstahl M. 3.25	Katzen Illustriert in 500 versch. Arten
Kronen-Silberstahl M. 2.25	Artikeln sende gratis and franco.
Rasiermesser, Weißblech M. 1.50	

Hausbräu.
Einen Wurf schöne

Milchschweine

verkauft morgen Donnerstag mittag
Rich. Kalmbach.

100 Liter guten

Obstmost

hat zu verkaufen
Georg Schweizer, Jünwiler.

Altensteig.
Ein komplettes

Bett

hat zu verkaufen.
Wer? — sagt die Expl. ds. Bl.

Altensteig.
Malaga feinst alt
Wermuthwein
Cherry
Cognac
Liqueure

in verschiedenen Sorten, offen
und in ganzen und halben
Flaschen bei

Fr. Flaig.

Ansichtskarten

in größter und schönster Auswahl
empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhandlg.
L. Kauf, Altensteig.

Ratten kuchen
Delicia

erzielen überall durchschlagende
Erfolge. 18, 24, 36, 80 u. mehr tote
Ratten sind keine Seltenheit. Haus-
tieren unschädlich. Dosen 0.50, 1.—,
1.50, u. 6.— M. in der Apotheke.

Der heutigen Ausgabe
unseres Blattes liegt ein Prospekt
über **Union-Druckerei** bei.

Grüßbene.
Ankündigung: Jakob Friedrich Hauser,
alt Postbote, 78 J.
Stuttgart: Pauline Linser, geb.
Streich, Oberamtl. Witwe.
Eutingen: Emilie Palmer, geb.
Waller.

Hohes Einkommen erzielt Jeder

auch in den kleinsten Geschäften durch
Vermittlung von Versicherungsgeheimnissen
für eine alte, gut eingeführte Aktiengesellschaft.

Herrn von tadellosem Rufe belieben
ihre Adresse einzuschicken unter G 4903
an **Haasestein & Vogler A.-G.**
Stuttgart.

ESTOL

Feinste
Cokosnussbutter zum Backen
Braten und Kochen

Alleinverkauf bei: **C. W. Lutz Nachfolger Altensteig.**

Altensteig.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben, Mädchen und Kinder

leichte

Feld- und Garten-Hüte

empfiehlt in großer Auswahl
— zu den billigsten Preisen —

G. Strobel.

Dr. Gentner's Tierschutzöl

„Rudin“
wirkt grossartig!

Man bestreiche die
den Insekten (Brem-
sen etc.) am meisten
ausgesetzten Stellen
mit „Rudin“.

Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner
Göppingen.



Prüfet alles u. behaltet das Beste!



Bleyle's Knaben-Anzüge

Anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat.

: Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung :
die gesündeste und vorteilhafteste Kleidung.

Beste, reinwollene Qualität! Garantiert waschechte, giftfreie
Farben. Tadelloser Sitz. Elegante, genau ausprobierte Formen.
Größte Dauerhaftigkeit!

Reparaturen werden von der Fabrik fast unsicht-
bar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.

Friedr. Bäessler, Altensteig

Persil

wäscht
rasch
müheles
und
sauber!

Bestes selbsttätiges
Waschmittel!

Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-
Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alten. Fabr. nach d. altbelgischen

Henkel's Bleich-Soda

